

Pater Dr. Ansgar Wucherpfennig SJ, Frankfurt
Zuspruch in hr2-Kultur am Dienstag, 14.11.2017

„Ich bin das Licht, das über allem ist“

„Ich bin das Licht, das über allem ist. Ich bin das All. Aus mir ist das All hervorgegangen. Und zu mir ist das All gelangt. Spaltet ein Stück Holz – ich bin da. Hebt den Stein auf, und ihr werdet mich dort finden.“ Dieses Wort Jesu habe ich vor einiger Zeit beim Lesen im Thomasevangelium gefunden (Logion 77). Es hört sich an wie in einem Phantasyfilm. Da schlägt jemand mit der Axt in einen Baum und ein Licht strahlt heraus; ein anderer nimmt einen Stein vom Boden auf, und es leuchtet aus der Erde auf.

Jesus spricht hier wie Gott selbst: „Ich bin das Licht, das über allem ist.“ Das Thomasevangelium ist eine Sammlung von Jesusworten aus dem zweiten Jahrhundert, die nicht in die Bibel aufgenommen wurde. Im zweiten Jahrhundert haben Christen nach geeigneten Formen gesucht, um ihren Glauben an Christus auszudrücken. Eine Form war, dass Christus wie Gott selbst spricht. Solche Worte, in denen Jesus wie Gott spricht, finden sich auch schon im Neuen Testament. Im Johannesevangelium sagt Jesus zum Beispiel: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wird nicht im Finstern gehen, sondern hat das Licht des Lebens.“

Das klingt ganz ähnlich, doch lautet das Wort Jesu im Thomasevangelium noch einmal anders: „Ich bin das Licht über allem“, sagt er. Er ist also das Licht, das überhaupt erst möglich macht, dass vor unseren Augen etwas Wirkliches erscheint. Alles ist aus ihm hervorgegangen, und alles kehrt zu ihm zurück. Jesus ist aber vor allem da zu finden, wo Menschen etwas an der Natur tun. Er ist da, wo Holz geschlagen wird, wo Steine aufgehoben werden. Das regt zum Weiterdenken an: Jesus ist dort, wo ich aus Quellen Wasser schöpfe; er ist im Laub, durch das sich meine Füße den Weg bahnen; im Sonnenschein, der mein Gesicht wärmt, genauso wie im Schneemann, den die Kinder im Park gebaut haben. Jesus ist mein Leben, aber nicht nur meines, sondern er ist auch das Leben, das durch die ganze Natur leuchtet und allem Leben und Wärme gibt.

Aber nicht nur Licht, auch Dunkelheit und Sterben sind Erfahrungen von Leben in der Natur. In diesen Wochen des Jahres werden sie wieder deutlicher spürbar. Eine Freundin von mir hat eine besonders schlimme Dunkelheit erfahren. Langsam ist ihr Augenlicht immer weniger geworden. Im vergangenen Jahr hatte sie noch Farben sehen können, vor ein paar Wochen auf einmal nur noch schwarzweiß und dann nur noch Umrisse. Es ist noch nicht sicher, wie es weitergeht. Sie und ihr Mann sind Künstler. Sie hat mit Holz und Stein gearbeitet. Sie hat Leben erfahren, wenn sie mit der Axt in Holz geschlagen, und wenn sie in Stein gemeißelt hat. Was kann ihr Licht geben, wenn sie all dies jetzt nicht mehr sehen kann?

Ein Licht, das über allem ist? Das ist etwas Anderes als unser Tageslicht. Es ist nicht erloschen, wenn ich nicht mehr weitersehe; mit ihm kann ich mich auch auf meine Dunkelheiten einlassen. Manchmal habe ich solch ein Licht erfahren, z. B. wenn mir jemand unverhofft wieder Mut gemacht hat. Wie sehr wünsche ich dieses Licht jetzt meiner Freundin und ihrem Mann.